



Klima und Umwelt als Auslöser und Opfer von Konflikten

In den letzten 60 Jahren waren über 40% aller internen Konflikte mit Rohstoffausbeutung verbunden. Dies ist besonders kritisch, da Rohstoffe häufig zum Wiederaufbau eines Landes oder dessen Finanzierung benötigt werden. Dabei verbraucht auch die Kriegsführung selbst enorme Mengen von Treibstoffen und Energie und produziert entsprechend Abgase. Laut Greenpeace werden die schwerwiegendsten Umweltschäden in Konfliktgebieten durch die Rückstände chemischer, biologischer oder nuklearer Waffen, durch verunreinigtes Wasser und die Folgen gezielter Angriffe auf Industrieanlagen und Ölfelder verursacht. Dadurch geraten giftige Stoffe aus (nicht explodierter) Munition und Kriegsgerät in Wasser, Luft und Boden und damit auch in Nahrungsmittel. Das erschwert Friedensprozesse und den Wiederaufbau. Noch immer sind die Nachwirkungen von Umweltschäden und -verseuchung aus vergangenen Kriegen, wie etwa dem Vietnam- oder Golfkrieg zu spüren. Mit gegenwärtigen Konflikten wie im Irak, in Libyen, Syrien, der Ukraine und dem Jemen sind weitere, auch ökologische Krisenherde hinzugekommen.

Abrüstung und Umweltschutz sind untrennbar und gerade in Anbetracht der drohenden Klimakatastrophe auf unserem Planeten und deren Auswirkung auf die Menschheit nicht zu vernachlässigen!

Was macht Krieg mit unserer Umwelt?

Kriege zerstören nicht nur die Infrastruktur eines Landes sondern auch dessen Umwelt. Im Gegensatz zu Krankenhäusern und Straßen lässt sich diese nicht innerhalb einiger Jahren wieder aufbauen. Krieg zerstört die Umwelt häufig mit langfristigeren Folgen als vielen bewusst ist und hat vielschichtige globale Auswirkungen. Auch modernste Kriegsführung ist keineswegs „sauber“ - von kleineren Munitionsrückständen in Boden und Wasser bis hin zu jahrhundertlange verseuchten Gebieten durch Atomwaffen(tests). Umweltzerstörung entsteht sowohl ungeplant als Folge von Kampfhandlungen und wird „Kollateralschäden“ hingenommen oder auch infolge von umweltverändernden Techniken, die als Kriegstaktik eingesetzt werden – wie etwa die Entlaubung von Wäldern durch Agent Orange im Vietnamkrieg. Zusätzlich kann die aktuelle Klimakrise schwerwiegende ökologische Veränderungen auslösen, die zu lokaler oder auch globaler Instabilität führen. Dies gilt besonders für Länder, die sich in Umwälzungsprozessen befinden und/ oder besonders vom Klimawandel betroffen sind, wie etwa einige Länder im Nahen Osten und Nord-Afrika.

Beispiele nachhaltiger Umweltschädigung durch Kriegshandlungen

- Ein durch vorsätzliches Zerstören von Ölförderanlagen losgetretener Ölteppich vor der Küste des Persischen Golfs tötete 1991 zehntausende Vögel, 93 Meeressäuger und vernichtete einen Großteil des Lebensraums.
- Uranrückstände aus Panzergeschossen der NATO sorgten im Irak und Balkan für erhöhte Strahlenbelastung auch in Wohngebieten. Folgen sind u.a. Missbildungen, Krebserkrankungen, Unfruchtbarkeit und beschädigtes Erbgut.

Völkerrechtliche Verträge sind nur ein Anfang

Im Vertrag „ENMOD“ ist festgelegt, dass ein Verstoß gegen das Abkommen dann vorliegt, wenn die Zerstörung

- „**weiträumig**“ beziehungsweise „ein Gebiet von mehreren hundert Quadratkilometern umfassend“,
- „**lange andauernd**“ also „einige Monate beziehungsweise ungefähr eine Jahreszeit“ lang,
- „**schwerwiegend**“ also „eine ernste oder erhebliche Störung oder Schädigung von Menschenleben, natürlichen und wirtschaftlichen Ressourcen oder sonstigen Gütern beinhaltend“ ist.

Der Vertrag gibt zwar auch an, dass zu dieser Liste noch weitere Auswirkungen hinzukommen können, es wird dennoch ein kaum definierter Interpretationsspielraum gelassen. Da über einen Verstoß gegen ENMOD letztendlich der UN Sicherheitsrat entscheidet, ist der Einfluss von nationalen Interessen der Mitgliedsländer auf die Verurteilung von Verstößen nicht auszuschließen. Außerdem gibt es kein festgelegtes Strafmaß für Verstöße. ENMOD ist damit ein Anfang, um Umweltzerstörung infolge von Kriegshandlungen zu verhindern, muss in seiner Wirksamkeit aber kritisch betrachtet werden.

Werdet aktiv!

Um eine wirksame Durchsetzung des ENMOD und anderer Verträge zu erreichen, braucht es eine Zivilgesellschaft, die verschärften Druck auf die Unterzeichner ausübt. Ökologische Folgen der Kriegsführung kommen im öffentlichen Diskurs oft zu kurz. Doch Militäraktionen wie die in Brand gesetzten Ölanlagen in Saudi-Arabien zeigen wie aktuell das Thema ist. Der Globale Klimastreik am 20. September 2019 ist eine passende Gelegenheit, um die untrennbaren Zusammenhänge von Krieg und Klima bzw. Umwelt zu betonen und für die Bedeutung von Abrüstung für die Klima- und Umweltrettung einzustehen. Zusätzlich können die regelmäßigen freitäglichen Klimademonstrationen unterstützt und dabei auf die Thematik der Umweltzerstörung durch Kriegshandlungen hingewiesen werden. Im Rahmen der Ökumenischen Friedensdekade, die dieses Jahr das Thema „Friedensklima“ hat, können zudem Friedensgebete, Aktionen und Appelle in den zehn Tagen vor dem Buß- und Betttag in der eigenen Gemeinde umgesetzt werden. Wichtig ist es weiter gegen Atomwaffen, die schädlichsten Waffen für Mensch und Natur, zu kämpfen. Deshalb ist pax christi in der Kampagne atomwaffenfrei. aktiv.

Hinweise auf Material

FriedensDekade: www.friedensdekade.de; Fridays for Future: <https://fridaysforfuture.de/>;

Pax Niederlande: <https://www.paxforpeace.nl/our-work/programmes/conflict-environment>;

Vereinte Nationen: <https://www.un.org/en/events/environmentconflictday/index.shtml>;

Greenpeace: <https://www.greenpeace.de/themen/umwelt-gesellschaft/frieden>;

bbp – Bundeszentrale für politische Bildung: <https://sicherheitspolitik.bpb.de/m1/articles/effects-of-war>

Kontakt

pax christi – Deutsche Sektion
Kommission Rüstungsexport
Feldstraße 4, 13355 Berlin
030-20076780
sekretariat@paxchristi.de
www.paxchristi.de

pax christi ist eine internationale katholische Friedensbewegung und arbeitet ökumenisch. pax christi verbindet Gebet und Aktion und tritt in über 60 Ländern für Frieden und Gerechtigkeit ein. Aktive Gewaltfreiheit ist der Kern unseres politischen Handelns für eine gerechte Welt ohne Gewalt und Waffen.

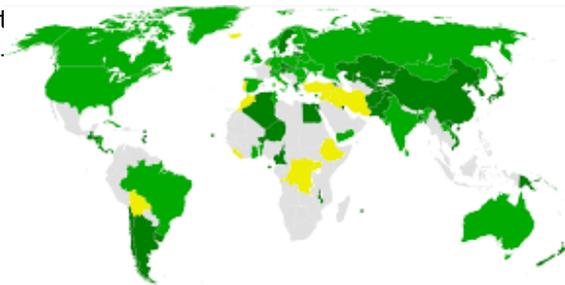
Autorin: Emily Holmes

Erscheinungsdatum: 16. September 2019

Bildquellen: S. 1: UN-Photo, S. 2: Wikipedia

Das ENMOD-Abkommen

Das „Übereinkommen über das Verbot der militärischen oder einer sonstigen feindseligen Nutzung umweltverändernder Techniken“ (ENMOD) der UN von 1977, verbietet gezielte Umweltzerstörung als Kriegsform sowie nachhaltige Schädigung der Ökosysteme durch Kriegshandlungen, wenn dies weitreichende, langfristige oder schwerwiegende Auswirkungen im Sinne von Zerstörung, Schaden oder Verletzung einer anderen Staatspartei hat.



ENMOD-Vertrag ratifiziert (grün), unterzeichnet (gelb), nicht unterzeichnet (grau) (Quelle: Wikipedia)

